

Losungsandacht für den 12.8.2022

Der Herr schafft Recht den Unterdrückten, den Hungrigen gibt er Brot. Psalm 146,7

Jesus nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. Markus 8,6

Liebe Andachtsgemeinde!

Geben ist eine Gabe. Großzügigkeit ist nicht allen gegeben. Sie ist etwas Besonderes.

Aber auch dies: Es ist schlimm, wenn man so arm dran ist, dass man nichts abgeben kann sondern immer auf Hilfe angewiesen ist. Wie dankbar darf man sein, wenn man selbst in der Lage ist, abgeben zu können. Wenn man also die Gabe hat, geben zu können.

Der Lehrtext heute stammt aus dem bekannten Bericht von der Speisung der 4000. Jesus hatte an diesem Tag am See Genesareth zu den Menschen gesprochen und die hatten gebannt zu gehört und dabei vergessen, sich ausreichend zu essen zu besorgen. Bei allem was recht ist, Ihnen geht es da vielleicht wie mir: Sie können sich nicht vorstellen, dass sieben Brote können für 4000 Menschen reichen.

Mir scheint etwas anderes bei diesem Bericht im Vordergrund zu stehen: Das Austeilen. Und er Segen der auf der ausgeteilten Gabe ruht. Jesus, der zuversichtlich austeilt, was er hat, hat vielleicht bei den Menschen etwas ausgelöst: Jeder hat auf einmal doch noch in seinen Vorräten etwas entdeckt, was er beisteuern konnte. Was er vorher zurückgehalten hat für die kommende Nacht, wenn der Hunger gar zu groß werden würde. Wenn Jesus so großzügig ist, dann kann man sich doch selbst nicht lumpen lassen. Und wenn jeder auch nur eine Kleinigkeit beisteuert, dann reicht es auf einmal für alle.

Ich habe so etwas immer wieder erlebt. Etwa bei Kirchentagen, wo jeder aus seinem Gepäck doch noch ein Butterbrot oder einen Müsliriegel hervorzauberte. Oder bei einer Feier, wo jeder einen Salat oder einen Kuchen mitbrachte. Und am Schluss so viel übrig war, dass man noch lange davon hatte. Oder in Taizé, wenn 5000 junge Menschen geduldig in der Hitze Schlange stehen, um dann in einer abgewetzten Plastikschaale den Eintopf des Tages einzusammeln. Und dann hinterher bei der großen Wasserschlacht in der Küche auch noch alles wieder abzuspülen für die nächste Mahlzeit.

Auch das ist ein Wunder. Ein Wunder in unseren Tagen, wo junge Leute in Europa normalerweise von allem genug haben und Ansprüche haben. Und nun freiwillig wieder bescheiden werden.

Ein Wunder, was möglich wird, weil alle im selben Geist vereint sind. Alle sind gekommen, um sich aufeinander und miteinander auf Gott einzulassen.

Schwieriger wird es, wenn es in noch größerem Rahmen geschehen soll. Wir wissen alle, dass die Nahrungsmittel dieser Erde genügen würden für alle. Und das gleichzeitig Hunderttausende verhungern. Unsere Spende kann helfen: ob bei „Brot für die Welt“, bei der „Welthungerhilfe“, bei der „Diakonie Katastrophenhilfe“ oder anderem anerkannten Organisationen. Sicher, es gibt Schiffe voller Weizen, die aus Odessa nicht herauskommen um Kurs auf die Länder zu nehmen, die sie so dringend benötigen.

Aber auch das andere: Bei uns verderben Lebensmittel in großen Mengen. Wir jagen nach Schnäppchen und kaufen mal gerne zu viel, weil es gerade so günstig ist. Wir diskutieren darüber, welche Marke wir essen und welche auf keinen Fall.

Initiativen wie „die Tafel“ oder „Foodsharing“ (Essensteilung) versuchen, dem entgegen zu wirken. Aber klagen auch zunehmend darüber, dass sie zu wenig haben, um auszuteilen.

Auch da könnten wir helfen: Wer zu viel im Garten hat in diesen Tagen, kann es bei den „Foodsharing Stationen (etwa im Bonhoeffer Haus oder beim Roten Kreuz) abgeben.

Wunder können auch in unseren Tagen geschehen. Wenn wir abgeben. Wenn wir in unseren Vorräten nachsehen. Und wenn wir den Segen darüber sprechen. Dann werden wir wie die Jüngerinnen und

Jünger, die damals am See einfach nur das ausgeteilt haben, was Jesus ihnen in die Hand gedrückt hat. AMEN